



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 8. Cap. Die Mutter Joanna errettet viele Lebendige von  
erschrecklichen gefahren: und viele Todten von den Peinen des Fegfewrs.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

## Das 8. Capitel.

Die Mutter Ioanna errettet viele Lebendige von erschrecklichen Gefahren: Und viele Todten von den Peinen des Fegfeuers.

**E**s ist ein allgemeine Meinung unser Theologen und Schriftgelehrten / daß Christus unser Heiland durch sein eifertiges Gebett im Dellgarten / habe die Lebendige und die Todten seiner unendlicher Verdiensten theilhaftig machen wollen / nemlich solcher Gestalt die Lebendige von allem Unheil in diesem Leben / und die im Gnadenstand verstorbene Seelen von den Peinen des Fegfeuers zu befreien ; Unsere Sr. Ioanna folgte wie eine wahre Christi Jüngerin seinen Fußstapffen und came gleichfals den Lebendigen und Seeligen abgestorbenen zu Hülf nach ihrer möglichkeit. Erstlich haben wir schon im zweyten Buch dieser Histori gesehen / das Sr. Ioanna in ihrem Ehestand viele Menschen von unterschiedlichen und grossen Gefahren miraculöser Weise erretter habe : Jeko aber in ihrem Wittwenstand hat sie mehr dann vorhin die Werck der Liebe ihrem Nächsten zum Vortheil gethabet : Weil sie nemlich anieho von dem schweren Joch des Ehestands entlöset und weniger dann damahl behindert ware ; Derohalben haben sich in ihrem teygen Wittwenstande viele Wunderwerck zugertra-

gen / dern wir ersliche alhier erzehlen wollen.

In dieser Stadt Burgos ware ein Edelmann dessen Nahm wir Versachen halber verschweigen : Dieser ward mit einer Kranckheit überfallen / und zwar eben damahlen / wie er sein ewig Heyl gar wenig bedachte und eine Concubin oder Kebsweib bey sich und in seinem Haus aufhielte. Das Unheil seiner Schwachheit nam täglich zu / und erwuchse auch seine hartnäckige Unbusfertigkeit sambt der gefährlichen Kranckheit ; Die Arzney Dokorn waren sorgfältig den Krancken der tödtlichen Gefahr halber zu ermahnen / daß er zu einer Christlicher Beicht sich bequeme wolte : Er aber wolte dem guten Rath kein Gehör geben / weder auch seine Freundin abschaffen ; Dieß ist gewiß eine erbärmliche / ja eine tödtliche und höllische Schlaflucht der verstockter Sünder ; Es geschicht unterweilen / das ein armer Cropp / wann es Streich regnet / die Augen zurbue und sich eine Maultasche geben lasse / da er doch hätte die Augen eröffnen können und dem Streich entgehen : Also thum leider viele Menschen in ihrem letzten Sterbstunden /

Händlein / und verspielen solcher gestalt ihr  
 zwißiges Heil: Sie sehen das Schwerdt der  
 göttlicher Gerechtigkeit über ihr Haupt  
 aufsteigen / sie sehen den Strich des gött-  
 lichen Zorns und ihrer ewiger Verdammung  
 jetzt herankommen / und da sie solten  
 die Augen zu ihrem Heil eröffnen; ihre  
 Sünden durch wahrhafte Vergebung  
 beichten und abbüßen / und den gütigen  
 Gott um Barmherzigkeit auß Her-  
 zen-grund ersuchen / schloffen sie diesem al-  
 len die Augen zu / und fahren mit verblend-  
 tem Herzen zur Hölle. In solchem elen-  
 den Zustand ware jetztmelter und ver-  
 blinder Edelmann / er sahe daß seines Le-  
 bens-Lauff geendet / daß auch sein ewiger  
 vorhanden war / und wolte dennoch die Au-  
 gen seines Gemüths nicht eröffnen: Aber  
 die unendliche Güte Gottes hat sich  
 erbarmet über diesen Menschen / der über  
 seine eygene Seel sich nicht erbarmen wol-  
 te. Eine Adliche und sehr tugendsame  
 Frau / dero wir in dieser History öfter ge-  
 meldet / mit Nahmen Catharina de Alpe-  
 rilla, kame auß Christlicher Lieb und Mit-  
 leyden in der Carmeliten Kirchen zu Sr.  
 Ioanna mit freundlicher Bitt / die Mutter  
 Ioanna wolte doch Belieben haben für den  
 Herrn M. Gott irenlichst anzuruffen / er  
 wäre jetzt in letzter und tödtlicher Noth / und  
 wäre auch seine Seel in so bösem Zustand /  
 daß sambe dem zeitlichen Leben / sein ewige  
 Seeligkeit ebenmäßig Gefahr litte; Sr.  
 Ioanna versprach ihrer Freundinnen / sie  
 wolte für den sterbenden Herrn betten / be-  
 gab sich auch alsobald ins Gebett / stunde  
 folgendes auff / in Meynung den Krancken  
 zu besuchen; da sie aber zur Kirchen hin-  
 auß giengen / ward Ioanna eylend stumm /  
 und an ihren Gliedmassen krafftlos / und er-

farret; nichts destoweniger gabe sie ohne  
 Schrecken ihren beyden Gefertnen Herrn  
 Alphonso und besagter Adlicher-Frauen  
 ein Zeichen / sie bey den Armen nach des  
 Krancken Haupt zu führen: Also thäten  
 sie / indeme nun der Herr Alphonso der  
 erst zum Haupt hinein gieng / ward ihm ge-  
 sagt / besagter Edelmann wäre schon ver-  
 schieden: Er sahe / daß des Edelmanns An-  
 gesicht gleich einem verstorbenen schon be-  
 deckt ware / dieß sahe auch die jetztmelte  
 Frau Catharin / waren also beyde der gän-  
 licher Meynung der Edelmann wäre schon  
 verschieden / wie ihnen angedeutet ware:  
 Derhalben kamen beyde zu Christi Diene-  
 rin / und sprachen: Mutter / hier ist weiter  
 nicht zu thun / dieser Edelmann ist schon  
 todt; aber die Frau Christi erhob ihre  
 Augen gen Himmel / und sprach: O güt-  
 iger Gott! laßet mich hinein gehen / ich  
 muß ihnen diesem ungehindert sehen. O wol  
 ein frembdes Wunder! In demselben Au-  
 genblick da sie zum Beth kame / zuckte sich  
 der jenig welcher für einen todten Leichnam  
 gehalten ward / er zog eylend seinen Leib  
 im Beth herum / und umbstenge Sr. Io-  
 annam seine Wolthäterin / nicht ohne grosse  
 Verwunderung aller deren / die gegenwer-  
 tig waren: Ioanna aber thäte dem Edelmann  
 eine gute Vermahnung / ein besseres Leben  
 zu führen / und also bliebe er in frischer und  
 guter Gesundheit: Zwen Leben hat er zu-  
 gleich durch die Mutter Joannam empfan-  
 gen / und ist nicht allein vom zeitlichen / son-  
 dern auch durch eine unaußsprechliche  
 Wolthat vom ewigen Tode errettet wor-  
 den.

Dem Herrn Erzbischoff Ferdinand de  
 Azevedo überkame einstmahl eine so schwe-  
 re und gefährliche Kranckheit / daß nach

wenig Tagen an seinem Leben verzweyfelt ward: Die ganze Stadt Burgos ware billig in nicht geringem Schrecken / er ware einem jeden Schäflein seiner Erzbischöflicher Herde / ein gar getreuer und sorgfältiger Vater; der Leib muß auch nothwendiglich des Hauptes Unheil empfinden / insofern das Haupt sein Ampt in der Gemeinshaft der Glieder recht und wol / wie dieser Erzbischoff verrichtet: Das Unheil nahme hefftig zu und ware die eufferste Gefahr des Todes vorhanden; wie aber einmahls bey Nächtllicher Zeit / die Arzney Doctorn in grosser Sorg gegenwertig waren / und die Diener gute Wacht hielten / die Leuchte auch im Pallast sich in grosser Mürge versamblet hatten / und alle sämptlich in grosser Traurigkeit ihres getreuen Erzbischoffs Todt beystehen wolten / da sahen sie / das der Krancke ungefehr umb zwey Uhr mit einem gar frischen und frölichem Angesicht die Augen auff ein sicher Orth ungewaltlich geschlagen hatte / und gar tieff dem Ansehen nach / im Geist versamblet ware; er bliebe in dieser Verzuellung eine geraume Zeit / wie er aber zu sich came / sagte er mit heller Stimme; gibs mir meine Kleider / und lasset alsobald die Senfft zurüsten: Die Arzney gedachte / es wäre dieß etwan eine Lobsucht oder Dollerey / oder doch ein tödtlicher Zufall; sie tratten zum Krancken / und befunden mit höchster Verwunderung / das der Puls gut / und der Herr Erzbischoff nunmehr ohne Hit / und in gar gutem Zustand und vollkommener Gesundheit wäre. Sie fragten / diesem unerachtet / wo seine Hochwürde in mitternacht hin wolte? Was ich thue (antwortet er) ist euch jetzt unbekant / hernacher aber werdt ihrs erfahren: Hierauff stieg er an sich zu kleiden / und alle

sahen ihm mit grosser Verwunderung zu / in Meynung / es wäre dieses lauter Fantasteren / der Herr Erzbischoff aber gieng vom Zimmer herab / und so bald der Tag anbrach / setzte er sich in die Senfft / und liesse sich nach St. Ludwig führen / welches ein Jungfern Kloster ist vom Orden der unbesleckten Empfängnis Maria: Er kam dahin sambt einer grosser Menge Volcks / die ihm der frembder That halber gefolget ware: Die geistliche Jungfrauen empfingen ihn an der Kloster Pforten / wunschten ihm mit höchster Freuden Glück wegen seiner Gesundheit: Er aber besah sie alle mit Fleiß / und sprach; Wo ist die elteste Nichte meiner geistlicher Tochter Joana von JESUS Maria? Herr (sagten die Kloster Jungfrauen) sie ist Verbläret und krank. Es thut mir sehr leid (sprach der Erzbischoff) nichts desto weniger sag ich / das ich hier bin / und hichin kommen bin sie zu besuchen / und wanns möglich ist / das sie wolle zu mir herunter kommen; wie dieß der kranker Jungfrauen angedeutet ward / came sie an die Thür zum Herrn Erzbischoff: Er aber umbstengte sie alsobald mit grosser Zärtlichkeit / und vielen heissen Zähren die ihm herabfloffen; der ganser Umstand aller Gegenwertiger sahe dieser frembder Action mit höchster Verwunderung zu / und konten dieß Geheimbis nicht begreifen; alle waren in grosser Verwunderung bis zur Erklärung der Sach: Nemblich das die Frau Christi Joana indeme sie höchlich ihres getreuen Vatters und Hirten Kranckheit empfunde / Gott für seine Gesundheit so inständig gebetten habe / das die Göttliche Majestät endlich ihr die Gesundheit des Erzbischoffs versprochen / mit folgenden anmütigen Wör-

ten: **Ey mein Braut/ergib dich nit**  
weiter der Betrügnuß / betrübe  
dich nicht / alles wird geschehen  
wie du begehrest: In dieser Nacht  
wird dein Schutz-Engel / in Ge-  
stalt und in Clösterlichem Habit  
deiner elckster Tüchten in meinen  
Nahmen den Erzbischoff besu-  
chen/und durch diese Heimsuchung  
wird er die vollkommene Gesund-  
heit erhalten. Also istis geschehen/ und  
wie der Erzbischoff den Engel seinen Ge-  
sundmacher bekleidet sahe mit dem Habit  
der vorgemelter Clöster Jungfrauen/ ka-  
me er als bald derofelben zu danken.

Auff tegterzehnter That sehen wir / wie  
danckbare die Freunds Göttes seind: aber  
wer ist rechtmässig danckbahr / dann allein  
der Gott lieber? In den übrigen Men-  
schen ist die Liebe und zwar auch in ihrem  
allerstärckstem Band eigennützig / und su-  
chet immer entweder ihre eygene Bequem-  
ligkeit / oder ihre Ehr und Günst / oder aber  
ihre Vollust / oder doch daß sie das geliebte  
zeitliche Gut erlangen möge: Der aber in  
der Liebe seinen eygenen Wohlstandt suchet/  
der wird auch vom geliebtem Gut ein Ab-  
scheiden haben/ so bald er bey einem andern  
Gut sich besser befindet; Göttes Freund  
allein seind nicht eigennützig und seind war-  
haftig danckbahr. Dieß haben wir schon  
in der Sr. Joanna gesehen / und werdens  
auch noch mehrmahl sehen; Der obge-  
dachte Capitain Johann von Amezqueta  
der wie gesagt ist ein sonderbahrer Freund  
und Wohlthater Sr. Joannæ war / hatte  
grosse Begierd ihr Conterfait oder Abbil-  
dung zuhaben: Weiltu aber Christi Die-  
nem hiervon ein grosses Abschewen hatte  
und es durch auß nicht zulassen wolte/ konte

der Capitain sein Vorhaben nicht wolk  
werckstellig machen; Nichtsdestoweniger  
ward er des Conterfairs halber einig mit  
Didaco von Leyua der wie ebenfals oben  
gemelt ist ein gar firtreflicher Maler wa-  
re: Dieser Didacus hatte im Brauch un-  
serer Sr. Joannæ heimlich nachzufolgen/  
und gabe acht auff ihre Verzückung/ und in  
solcher guter Belegenheit mahlte er sie ab in  
derselber Gestalt die sie in der Verzückung  
hatte; Joanna aber beklagte sich über diesen  
Anschlag gar schmerzlich / sie pflegte auch  
woll nicht ohne sonderbahre Lieblichkeit zu  
sagen: **Ein Wunderding / daß ich**  
**durch Götlichen Beystand allen**  
**listigen Anschlägen des Levia-**  
**thans entgehe / und dennoch keine**  
**Gnad habe diesem Leyua zu entge-**  
**hen.** Endlich hat besagter Capitain A-  
mezqueta auff diese Weise ihre Conterfait  
erhalten / hielte sie auch in seinem Haus in  
der Stadt von Sr. Sebastian in grosser  
Verehrung: Inmittels geschah / daß  
seine Ehefraw mit einer tödelicher Krank-  
heit überfallen ward / und ware die Gefahr  
der überkommenden Zufall so groß / daß die  
Arzen kein Mittel funden ihr zu helfen/  
sondern gang und gar verlohren gaben.  
Wie nun die Krancke in solcher Gefahr des  
Todts sich befunde/ begehrete sie das besagte  
Conterfait/ ließe es an die Cortin anheften/  
auf das sie es immer vor Augen hätte: In-  
terdessen kombt ihr Mann hinein / und wie  
er das Conterfait sahe / sprach er zu seiner  
Frawen: **Ey mein Kind / weil ihr die Ab-**  
**bildung unser Befreundter Sr. Joannæ**  
**tehr anschawet / so habt einen guten Muth/**  
**und befehlet euch ihrer Vorbit: Ich ver-**  
**traue auff den gütigen Gott / er werde**  
**euch durch Sr. Joannæ Gebett die vorige**  
**Gesund-**

Gesundheit ertheilen: In deme er dieses sagte/ und die Abbildung ansah/ vermerckte er mit höchster Verwunderung/ daß das Gemähl vom Angesicht hinab gar stark schwitzte/ er tratte näher hinzu/ berührte es mit den Fingern/ und befunde daß dieser Schweiß/ kein Wasser und auch kein Oel/ sondern eine kalte und lebende Materie ware und keinen Geruch hatte: hierin aber bestehet nicht eigentlich das Miracel/ sondern daß eben wie dem Gemähl der kalte Schweiß außbrach/ eben also und gleicher Maß der Krancke ihr kalter und tödtlicher Schweiß der sie umbs Leben brachte außhörte/ bis zu letzt auch die Hitz ganz und gar vergangen war/ und die Krancke zumahl frisch und gesund zu essen begerte/ auch mit solcher Lust aße/ als wäre sie niemals krank gewesen.

Zu dieser Zeit waren die Edle und tugendsame Eheleute Herr Petrus von Sancolea, und Frau Francisca vom heiligen Creutz der Dienerrinnen Gottes Joannæ sehr zugethan: Sie hatten ein kleines und ihnen sonderbahr liebes Schällein/ Joannæ lebte auch denselben/ als wäre er ihr eigen Sohn; Wie nun dieser Knab zu Burgos auff der Strassen in La Calera, daß ist/ des Ratschens Straß sich befunde/ hat sich zugeraagen/ das ein Wildes und unmaestertes Pferd einen hohen Sprung thate/ und den Reuter herunter vor seine Füße würffte: Die Leute so dieses sahen erschrocken/ außsorget der Reuter würde todt bleiben/ weiln der Fall so gefährlich ware/ daß ihme das Pferd hätte notwendig das Haupt sambt dem Gehirn mit den fordern Füßen zerschmettern müssen/ wosfern es nicht wäre auffrecht auff den hindern Füßen stehen

blieben: Das Pferd aber bliebe wie gesagt ist/ und nicht ohne grosse Verwunderung aller Gegenwärtigen mit den fordern Füßen in der Luft stehen so lang bis man den Reuter hinweggenommen/ und in Sicherheit gebracht hatte: Als bald aber stenge der vorgeschriebene Knab laut an zu ruffen/ O meine Mutter Ioanna! O Mutter Joanna! Dies Wunderzeichen hat meine Mutter Ioanna gethan/ sie hat das Pferd mit den Füßen in der Luft aufgehalten. Die Leute sagten ihm: Mein Kind das kan nicht seyn/ die Mutter Ioanna ist ja nicht hier gewesen/ das wird eine Einbildung seyn: Es ist nicht also sprach der kleine/ was ich sage ist die eygentliche Wahrheit/ ich hab klärtlich gesehen daß die Mutter Ioanna in solcher Gestalt und Postur/ mit solchem Hauptschleyer und Kleidung dem Pferd die vorderste Fuß auffhielt: Er sagte die rechte Wahrheit/ dann der Braut Christi Joannæ ward in ihrer Zeit kammer die Befahr dieses Reuters offenbahret/ und ward eylend durch Göttliche Allmacht zum Hehl dieses Reuters durch die Luft dahin geführt. Daß ein Ross der Mutter Ioannæ gehorchet habe/ ist nicht zu verwundern: Auf heiliger Schrift ist kundbahr daß alle Thier unserm ersten Vatter Adam im Stand seiner Unschuld gehorchet haben/ und ware mehr dann billig/ daß er damals wie er ein Bild und Gleichnis Gottes wäre/ ein Herrscher wäre aller Creaturen/ und daß sie seinem Gebiet mit Ehrerbietung unterworfen wären: Er Ioanna ware ein lebendige Ebenbild Christi/ sie ware mit seinen Wunden herrlich geziert/ sie ware ein Abriss seines heiligen Leidens: Ist also nicht Wunder daß alle  
Creat.

Eraturen ihr gehorchet / und in dem Con-  
terfayt / das Original oder Muster ihres  
Erschöpfers verehrt haben.

Die Hn ihrer fürrestlicher Liebe erwarm-  
te nicht allem die Lebendige dieser Welt /  
sondern ware auch den in Gott verstorbenen  
Seelen tröstlich: Was ihre Lieb im Feg-  
feur gutes gewircket / und wie viele Seelen  
sie auß dieser peinlicher Gefängnis erlöset  
habe / werden wir geliebtes GOTT hernach-  
her melden / auß das wir aber die Ord-  
nung der Zeit in achtung nehmen / wollen  
wir aniesz etwas / so in diesem Zeiten ge-  
schehen ist / erzehlen. Ober alle massen  
liebe unsere mildreiche Ioanna die im Feg-  
feur leidende Seelen: Dieß großes Witt-  
leiden ware mit ihr von Jugend erwachsen /  
sie ware iederzeit beschäftigt diesen frommen  
Seelen nach ihrem eussersten Vermögen  
beyzustehen: Wie groß aber ihr Vermö-  
gen darzu gewesen sey / ist leichtsam abzu-  
nehmen auß dem / was jetzt erfolget. Der  
Herr Alphonius Marcos ware fast immer  
und allenthalben ein getrewer Gesell und  
Beleuts mann unserer Ioanna, und ware  
schier immerzu in ihrem Haus. Einmahl  
wie er auß Allerseelen Tag ungefahr in die  
Küche kam / hörte er gar klar und deutlich /  
daß die Feurbränd mit heller iedoch klägli-  
cher und betrißter Stim sich also beklagten:  
Dienerin GOTTES / habe mit leiden  
mit uns: Barmhertzigkeit / Barm-  
hertzigkeit Er sprach mit höchster  
Verwunderung zu Magdalen der Magd /  
was ist dieß für ein Zauberwerck / es scheint

daß hier die Feurbränd reden. Herr / ant-  
wortet die Magd / verwundert ihr eitel  
hierüber? dergleichen Stimmen werden  
hier viel gehört. Behüte mich GOTT  
(sprach er abermahl) was mögen doch  
diese Stimmen bedeuten? Sie fragten die  
Frau Christi / Ioanna aber gedachte auß  
Demuth die Wahrheit dieser Scheinnuß zu  
verbergen / und gabe ihnen zur antwort:  
Solteus auch vielleicht die Holz-  
würmlein seyn / die sich also des  
Brandes halber beklagen? Mein  
Mutter / sprach der Herr Alphonius sampt  
der Magd / das können die Würm nicht  
thun / wir haben außdrückliche und mensch-  
liche Stimmen gehört die sagten Barm-  
hertzigkeit / Erbarmung. Habt ihr dieß  
gehört (antwortet / die Dienerin des Her-  
ren) wollen so schweiget und bittet GOTT  
für die Seelen des Fegfeur. Die Die-  
nerin des Herren / ware zwar allerfast ge-  
gründet in der liebe des Nächstens und al-  
ler Menschen / iedoch hatten die in Christo  
verstorbene Seelen den Vorzug / welche  
ihnen selbst nicht helfen können / und also  
unseres Beystandes bedürftiger seind.  
Namen also diese Arme Seelen ihre Zu-  
flucht zu der Mutter Ioanna in ihren bitte-  
ren Qualen wie die Lebendige in ihren No-  
then. Es scheint der Herr Erzbischoff  
der ein Vorsteher ihres Geistes ware / habe  
dieses auch vermerckt / drum pflegte er zu  
sagen / daß Ioanna iederzeit mit den Seelen  
des Fegfeures umgeben ware / welche  
ihre Verbit begehren.

\* \* \*

Gg 3

Das